

Laibacher



Beitrag.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühren:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere pro Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen pro Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatinsgasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unbefristete Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Mit 1. Juni

beginnt ein neues Abonnement auf die

Laibacher Zeitung.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

mit Postversendung:	für Laibach:
ganzjährig . . . 30 K. — h	ganzjährig . . . 22 K. — h
halbjährig . . . 15 „ — „	halbjährig . . . 11 „ — „
vierteljährig . . . 7 „ 50	vierteljährig . . . 5 „ 50
monatlich . . . 2 „ 50	monatlich . . . 1 „ 85

Für die Zustellung ins Haus für hiesige Abonnenten per Jahr 2 Kronen.

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Nichtamtlicher Teil.

Die Vorgänge in der Türkei.

Von ihrem Konstantinopeler Korrespondenten erhält die „Pol. Korr.“ folgende, auf vertrauenswürdigsten brieflichen Berichten beruhende Darstellung der jüngsten Ereignisse in Monastir:

Bekanntlich hat das mazedonische Komitee seit Monaten das Vilajet Monastir zum Hauptschauplatz seiner Tätigkeit gemacht, was damit motiviert wurde, daß die Ziele des Komitees in den an Bulgarien angrenzenden Vilajets infolge der geographischen Lage derselben ohnehin gesichert seien, und daß daher die Straße der revolutionären Aktion auf das entfernte Vilajet Monastir konzentriert werden müssen, um sich dort festzusetzen und für die Zukunft behaupten zu können. Infolgedessen hat das Vilajet durch das Treiben des Komitees, welches sich zeitweise zu einer wahren Schreckensherrschaft gestaltete, am meisten gelitten und die Gemüter der herrschenden Klasse, der mohammedanischen Bevölkerung, welche sich durch Jahrhunderte als das Herrenvolk betrachtet, wurden natürlich in große Erregung versetzt. Diese erbitterte Stimmung hat das Komitee zweifellos genährt und noch erhalten, da es in seinen Intentionen liegt, Revolutionen der Mohammedaner hervorzurufen, wodurch es eine Intervention der Mächte zu erreichen hofft. Schon vor den griechischen Ostern war in Monastir das beunruhigende Gerücht verbreitet, daß das Ko-

mittee dort zu den Festtagen einen Coup auszuführen plane. Durch die Salonichier Vorfälle, welche infolge gänzlichen Mangels von Aufklärungen durch Zeitungen und von Verlautbarungen durch offizielle Organe, nur durch Erzählungen von Reisenden, sowie durch Vazargerüchte in einer unglaublich übertriebenen Form zur Kenntnis der Bevölkerung gelangten, wurde die Stimmung in Monastir noch mehr erregt. Es hieß, die Urheber der Attentate von Salonichi seien teils durch Monastir durchgereist, teils befänden sie sich in der Stadt und Umgebung, um am Georgsfeiertag (6. Mai) einen Anschlag gegen Monastir auszuführen.

Am 6. d. M. früh verbreitete sich die Nachricht, daß bulgarische Vanden in den naheliegenden Dörfern Lagovardi oder Gekrefei und Dolnji Drizari auftauchten und daß im Dorfe Capari eine Patrouille angeschossen und drei Mann verwundet worden seien. Sofort eilten Militärdetachements und bewaffnete mohammedanische Einwohner der Stadt und Umgebung an Ort und Stelle. Das Gerücht bezüglich der Vanden bei Lagovardi und Dolnji Drizari erwies sich als falsch und die Zernierung der Dörfer blieb vollkommen resultatlos. Bezüglich Capari, welches weiter von Monastir, etwa zwölf Kilometer, entfernt liegt, läßt sich der Tatbestand nicht ganz genau feststellen, da die betreffenden Angaben zu widersprechend lauten. Sicher scheint aber zu sein, daß auch dort keine Bande erschienen; möglicherweise ist es zwischen der bulgarischen Dorfbevölkerung und den Mohammedanern oder Soldaten zu irgendeinem erregten Streite oder sonst einem Anstoße zum Ausbruche der türkischen Erbitterung gekommen. Plötzlich strömten türkische und albanesische Vasschibozuks aus den umliegenden Dörfern Vera Ramna und Rozani und Militär aus Monastir nach Capari. Die Einwohner flüchteten größtenteils auf die Höhen und in die Wälder der Baba Planina und inzwischen hausten die Vasschibozuks im Dorfe; das Militär begnügte sich mit der Verhaftung der Dorfleute, deren es habhaft werden konnte, und es wurden 74 Verhaftete nach Monastir gebracht. Von den Dorfbewohnern wurden sechzehn getötet, viele verwundet. Während dieser Vorgänge in der Umgebung entstand plötzlich gegen Mittag in Monastir eine Panik. Die Veranlassung derselben soll, abgesehen von den Gerüchten über die angeblichen Vandenkämpfe in der Umgebung, ein tödlicher Streit zwischen einem bulgarischen Milchhändler und einem Kaffeefiedler namens

Scherif (nach der Mitteilung der Pforte war es ein betrunkenen albanesischer Gendarm namens Bairam) gebildet haben, wobei der Bulgare getötet und ein Freund, der ihm zu Hilfe eilte, verwundet wurde. Was weiter vorging, läßt sich nicht genau konstatieren. Die ganze Stadt geriet plötzlich in höchste Aufregung und Bewegung. Mit Blitzesschnelle verbreitete sich das Gerücht, daß in zwei Moscheen seitens der Komitatsschi Dynamitbomben geworfen und der Pulverturm angegriffen wurde. Beide Behauptungen erwiesen sich als vollkommen falsch. Die Militär- und Zivilbehörden, im ersten Augenblicke von den Vorgängen sehr überrascht und ratlos, ermannten sich bald und ergriffen energische Maßregeln. Die ganze Garnison wurde alarmiert, mit Ausnahme von zwei Kompanien des albanesischen Redif-Bataillons „Bristina“, die, als undiscipliniert bekannt, in der Kaserne zurück gehalten wurden, was eine sehr kluge Maßregel war, durch welche Ausschreitungen verhütet wurden. Die Truppen besetzten alle Straßen, öffentliche Gebäude und Konsulate und später auch das mohammedanische Quartier, wodurch die Fortsetzung der Ausschreitungen verhindert wurde. Ehe aber diese Vorkehrungen wirksam wurden, waren bereits viele Christen Opfer der Volkswut geworden. Die Gesamtzahl derselben in der Stadt betrug bis zum 8. Mai 25 Tote, 35 Verwundete, die Leichtverletzten, welche sich in häusliche Pflege flüchteten, und die bisher Abgängigen nicht gerechnet. Mehr als die Hälfte sind Griechen; hier wird behauptet, daß unter den Griechen auch die bulgarischen Patriarchisten gerechnet werden. Von Fremden scheint nur der österreichische Staatsangehörige Sattler Eduard Lamprecht verletzt zu sein, der von einem Vasschibozuk einen Kopfschlag erhielt und bewußtlos zusammenbrach. Wie bereits gemeldet, versprach der Wali auf Einschreiten des f. u. k. Konsulats, den Täter ausfindig zu machen und zu bestrafen.

Politische Uebersicht.

Laibach, 23. Mai.

Nach allgemeiner Ansicht der Mitglieder des Zollausschusses ist die Finalisierung der Beratung des autonomen Zolltarifes selbstverständlich erst nach der Rückkehr des Obmannes dieses Ausschusses, Abg. Dr. Baernreither, aus London, Paris und Brüssel, die zwischen dem 2. und 4. Juni erwartet wird, zu gewärtigen. Man nimmt an, daß bis 10. Juni der Zolltarif erledigt sein wird.

neben ihnen her. Da plötzlich ein gellendes Tuten an ihrer linken Seite und wie blind vor Entsetzen brachen die Pferde zur anderen Seite aus und rasten von der Chaussee ab, die hier zum Glück nur einen kaum merkbaren Graben hatte, hinüber auf den Sturzacker.

Das war es, was der Doktor beabsichtigt hatte. „Fest halten!“ hatte er noch kurz vor seinem Alarmsignal kommandiert, und instinktiv hatte ihm Fräulein Eva gehorcht, sich fest an die Lehne des Sitzes klammernd. So hatte sie den gewaltigen Ruck glücklich überstanden, als es über den Graben wegging. Ein Weilchen waren die Pferde noch im gleichen Tempo fortgerast, dann aber zwang sie der Widerstand des frischgepflügten Aders zur Verminderung ihres Laufes. Inzwischen war Doktor Willmann wieder dicht aufgerückt. Nun hielt er, sprang ab und wenige Augenblicke später hing er den schon ziemlich ermatteten Tieren im Zügel. Ein paar Knechte waren von den Feldern bereits herbeigeeilt, und mit ihrer Hilfe gelang es dann, die Ausreißer zum Stehen zu bringen.

Welch, aber ganz gefaßt, ließ sich Fräulein Eva vom Wagen heben. Sie duldete es, daß ihr Retter sie dabei einen Augenblick stürmisch an seine noch vor Aufregung wogende Brust drückte und belohnte ihn mit einem überströmend zärtlichen Blick. Dann nahm sie neben dem jungen Arzte in dem braven Automobil Platz, das sie gerettet hatte und nun ganz heil nach Hause ihrem Vater wieder zuführte.

Feuilleton.

Das Automobil als Geshifter.

Von F. Grabein.

(Schluß.)

Im Augenblicke wurde die Angst im Vaterherzen des braven Heinrich mächtiger als das Pflichtgefühl für einen geschulten Kutscher. So ließ er denn, ja nur scheltend zu dem Motorwagen, um dort Unheil abzuwenden. Doch kaum hatte er den Tieren den Rücken gebreht, da gellte ein Tuten los — ein Bengel hatte auf den Gummiball des Marmhorns an dem Auto gedrückt — und in demselben Moment sprangen auch schon die Fische aufgeschreckt zur Seite.

Instinktiv packte Fräulein Eva fest in die Leine, um sie zu halten, aber das unvermittelte Anreißer mehr. Sui — lagen sie mit einem wilden Satz in den Strängen, und dann fauste das Gespann in heftigem Galopp zum Hofstore hinaus, die schmurgerade Allee entlang, die vom Herrenhause hinausführte.

Gerade in diesem kritischen Augenblicke erschienen fast gleichzeitig zwei Herren auf dem Hofe, der Vater und der junge Arzt. Mit Entsetzen sahen beide, was da eben vor sich ging. Aber während der Vater ohne recht zu wissen, was er tat, angstvoll hinter dem da-

vonlaufenden Wagen herstürzte und vergeblich versuchte, durch Zurufe die Fische zu beruhigen, ging Dr. Willmann sogleich zu zweckmäßigem Handeln über. Im nächsten Augenblicke saß er auf seinem Auto, eilends drehte er den Hebel los und stellte die Maschine auf volle Kraft ein. Arrr, rasselte der Wagen los, schnell, immer schneller und schon in wenigen Sekunden rasste er wie ein Donnerwetter, von einer dichten Staubwolke eingehüllt, an dem verzweifelt dahinspringenden Herrn Helbig vorbei den Ausreißern nach.

Ein paar Minuten ging die tolle Hetzjagd so dahin, von der Allee weiter auf die Chaussee. Immer näher kam das Automobil dem Wagen, wo Fräulein Eva nach dem ersten Schreck ganz ruhig saß, mit den kleinen Fäusten krampfhaft die Leinen haltend. Trotzdem sie deutlich wußte, in welcher Gefahr sie schwebte, war sie merkwürdig gefaßt — besonders aber, als sie dann hinter sich das Töföfö hörte. Da wußte sie, daß er zu ihrer Rettung herbeieilte. Wenn sie auch nicht wußte, wie er es eigentlich anstellen wollte, mit seinem Motorwagen ihre Pferde aufzuhalten, so tröstete sie doch schon das Gefühl seiner Nähe und machte sie ganz ruhig.

Immer toller rasten die Pferde dahin, in Todesangst vor dem unheimlichen Geräusche fliehend, das ihnen immer näher kam. Doch es half ihnen nichts. Jetzt war ihnen der Verfolger dicht auf den Fersen und nun rasselte er, die letzte höchste Kraft entfaltend,

Aus London wird gemeldet: Der „Catholic Herald“ veröffentlicht den Text einer Adresse, welche die englischen Katholiken an Kaiser Wilhelm abzusenden beabsichtigen. Sie danken dem Kaiser für dessen Behandlung der Katholiken und des Papstes, wünschen, daß ihm das Protektorat über die Katholiken im Orient zufalle, und versprechen, für die Beseitigung der Mißverständnisse zwischen England und Deutschland zu wirken.

Die „Westminster Gazette“ veröffentlicht eine Erklärung Lord Roseberys, worin dieser sein Ersttauchen darüber ausspricht, daß seine bei Eröffnung der Handelskammer in Burnley am 19. d. M. gehaltenen Rede die Auslegung gefunden habe, als ob sie den Chamberlain'schen Plan des Zollvereines unterstütze. Lord Rosebery erklärt, er habe es vermieden, als Gegner dieses Planes aufzutreten, weil er vor Zuhörern gesprochen hätte, die mit der Politik nichts zu tun hätten. Er halte durchaus an seinen früheren Erklärungen fest, daß die Liberalen Anhänger der Politik des Freihandels seien und daß eine Einrichtung ähnlich der Reichshandelsliga das Reich schwächen und die Feindschaft der ganzen Welt hervorgerufen würde.

Aus Sofia wird der „Zeit“ gemeldet: Der Minister des Innern, Petkov, die markanteste politische Persönlichkeit des neuen Ministeriums, strich in einer Unterredung mit Ihrem Korrespondenten noch mehr als Ministerpräsident General Petkov den nationalen Charakter des Kabinetts heraus. Minister Petkov betonte, „gleich allen Bulgaren bin ich kein Russenfeind, aber vor allem bin ich ein guter Bulgare.“ Die mazedonische Bewegung in ihrer jetzigen Phase betrachtet Petkov als eine Folge der vom Ministerium Danab begangenen Fehler, das erst in erster Stunde sich entschloß, die von den Cankovisten durch angebliche Versprechungen Rußlands verleitete mazedonische Bewegung einzudämmen. — Minister Petkov erklärte weiter: „Die jetzige Regierung werde sich bemühen, durch Unterhaltung guter Beziehungen zu der Türkei Freiheiten und Erleichterungen für die mazedonische Bevölkerung zu erringen. Die Regierung hat sich bereits in diesem Sinne an die Pforte gewendet und dieser nahegelegt, die Verfolgungen des bulgarischen Elements in Mazedonien einzustellen, um der bulgarischen Regierung die Möglichkeit zu bieten, die maßgebenden mazedonischen Faktoren zu bewegen, bis auf weiteres die Aufstandsbewegung einzustellen. In diesem Sinne hat die bulgarische Regierung durch ihre Vertreter auch anderen Mächten Mitteilungen zukommen lassen.“

Eine der „National-Ztg.“ zugehende Darstellung der Judenkravalle in Kischineu versichert, es sei bei diesem Anlasse von den Tumultuanten auch das Haus des Adelsmarschalls demoliert und eine Kirche ausgeraubt worden und im Gouvernementspalais seien die Fenster eingeschlagen worden. Dagegen sei es falsch, daß Offiziere und Priester massiert an den Blinderungen teilgenommen hätten, und daß der Gouverneur, Generalleutnant von Raaben, Geld von Juden gefordert habe. Er sei „ein tapferer Herr mit gutmütigem deutschen Gesichte“ von absolut zuverlässiger Ehrlichkeit, aber unzulänglicher Tatkraft. Er verlor den Kopf und statt Truppen zu seiner eigenen Verfügung zu fordern, übertrug er die Verantwortlichkeit dem rangältesten Truppenführer, der erst Instruktionen aus Odessa und Petersburg erwartete.

Doch plötzlich sah sie, daß des Doktors Hand am Steuer blutbesetzt war. „Um Gotteswillen! Sie sind verletzt!“ fuhr sie angstvoll auf.

„Nicht der Rede wert — nur eine kleine Schramme“, beschwichtigte sie ihr Netter. Aber schon hatte Fräulein Eva ihr zartes Spitzentüchlein aus der Tasche gezogen und um die leichte Mißwunde geknüpft.

„Ihr Blut — für mich!“ sagte sie mit inniger Dankbarkeit, ihn errötend ansehend. Aber da bezwang er sich nicht länger mehr.

„Ja — das Leben für dich, wenn es nötig ist“, rief er mit bebender Stimme aus, sie plötzlich mit der Linken umschlingend und an sich reißend. „Denn ich liebe dich ja mehr als mein Leben!“

Da tauschten sie den ersten Kuß. Doch dann rief sie, sich seinen Armen entwindend, in heller, kindlicher Freude: „Und so ist denn doch mein geheimer Wunsch erfüllt — ich fahre selber mal Auto!“

Der Doktor lächelte: „Ja, aber was wird Papa dazu sagen?“

Glücklich sich an den Geliebten schmiegend, meinte Evchen übermütig: „Ach du! Der ist ja froh, daß er mich lebendig wieder hat. Der macht nun seinen Frieden mit dem Auto.“

„Und hoffentlich auch mit seinem Herrn!“ vervollständigte Dr. Willmann ihre Worte, und lachend fuhren sie ihrem Glück entgegen.

ten mußte. Inzwischen nahmen sowohl die Judenmassacres als auch der Ueberfall der christlichen Bazahändler ihren Fortgang. Das Verhalten der unteren Polizeiorgane mag in einzelnen Fällen schlecht gewesen sein; es ist überhaupt schlecht. Die übrigen Organe und die Regierung selbst taten ihre Pflicht. Der Aufstand wurde blutig niedergeschlagen, über 1000 Personen verhaftet, die zum Teile standrechtlich bestraft werden sollen. Graf Muffin-Buschkin, der Kommandeur mehrerer Armeekorps, eilte zur Stelle, ebenso der Oberstaatsanwalt am Odesser Appellationshof Pollan; aus Petersburg erschien der Chef des Polizeidepartements sofort.

Tagesneuigkeiten.

— (Immer dasselbe!) Ein alter Minister, so erzählt die Münchener „Jugend“, kam nach 40jähriger Abwesenheit wieder einmal in seine Universitätsstadt und ließ sich das alte, liebegebundene Universitätsgebäude zeigen. „Ach, dieselben alten Gänge!“ rief er entzückt beim Eintritte aus. „Ach, dieselben alten Gänge!“ Man öffnete einen Hörsaal. „Und dieselben alten Hörsäle! Dieselben alten Hörsäle!“ Beim Verlassen des Hauses begegnete ihm ein junger Student, Arm in Arm mit einer jungen Dame. „Derselbe alte Brauch!“ sagte er gerührt, „derselbe alte Brauch!“ Der Student trat auf ihn zu. „Entschuldigen Sie, mein Herr! Diese Dame ist meine Schwester.“ Da glitt ein Lächeln über das Antlitz des alten Herrn: „Ach, und dieselbe alte Entschuldigung!“

— (Eine gemütliche Ehescheidung.) Diefertage vollzog sich, wie die „Baseler Nachrichten“ erzählen, vor dem Bezirksgerichte Zürich eine Ehescheidung, nachdem die Verhandlung dargelegt hatte, daß ein ferneres Zusammenleben der beiden Ehegatten nicht mehr möglich war. Nachdem das Scheidungsurteil gefällt war, verließen die geschiedenen Ehegatten miteinander das Gericht und gingen in ein bekanntes Hotelrestaurant an der Bahnhofstraße, um sich zum Abschiede ein opulentes Festmahl zu leisten. Es ging dabei so vergnügt zu, daß man hätte meinen können, die Leute feierten ihre Verlobung. Die Zechen bezahlte der glücklich geschiedene Ehemann.

— (Neue Korkwälder.) Professor Vater von der Stanford-Universität in Kalifornien ist kürzlich von einer Reise durch Mittelamerika zurückgekehrt, wo er sorgfältige Untersuchungen über die Wälder in der Republik Nicaragua ausgeführt hat. Die wichtigste seiner Entdeckungen bestand in der Auffindung und Untersuchung eines Baumes, von dem ein vorzüglicher Ersatz für Kork gewonnen werden kann. Professor Vater fand in den Wäldern von Nicaragua überhaupt eine große Mannigfaltigkeit von Baumarten, deren er nicht weniger als 300 unterscheiden konnte. Was jenen auffallenden Baum betrifft, so hat seine Entdeckung eine besondere Geschichte. Seit einigen Jahren wurde nach den Vereinigten Staaten zu Schiff eine Baumrinde eingeführt, die sich als ein gutes Ersatzmittel für Kork erwies, aber es konnte wissenschaftlich nicht festgestellt werden, von welcher Baumart diese Rinde herrührte. Aus diesem Grunde hauptsächlich begab sich der Gelehrte in jene Gegend und ermittelte dort, daß die Rinde von den Wurzeln der Baumgattung Anona stammte, eines Baumes, der eine große Ähnlichkeit mit der kanadischen Pappel besitzt und in den Niederungen und längs der Wasserläufe wächst.

— (Der Romaneiner Stradivarius des Zaren.) Eine merkwürdige Geschichte wird dem „Bureau Reuter“ aus Berlin berichtet: Als der Zar Nikolaus vor längerer Zeit durch das Petersburger Museum ging, bemerkte er zu seinem Schrecken, daß eine gewöhnliche Geige mit dem Namen einer Petersburger Firma auf der Innenseite an der Stelle einer berühmten Stradivarius in dem Kasten lag. Der Kaiser schätzte diese Violine besonders; denn sie war nicht nur eine der schönsten in Europa, sondern

sie war ihm auch deshalb teuer, weil sein Vater, Alexander III., darauf gespielt hatte. Er befahl also, daß die strengste Untersuchung eingeleitet würde. Der Verkäufer der billigen unterschobenen Geige bezeichnete ein Mitglied des Zarenhofes als Käufer; aber der Angeklagte, der eine hohe Stellung einnimmt, leugnete, irgendetwas von der Angelegenheit zu wissen, und man glaubte seinem Worte. Darauf begann in allen Hauptstädten und größeren Orten Europas eine Jagd auf die verlorene Stradivarius, aber vergebens. In Berlin stellte die Polizei Nachforschungen in jedem Violinladen, bei jedem Händler oder Geiger an und ließ russischen Gesandtschaften taten überall in Europa dasselbe. In allen Städten hielten die russischen Detektiven schon die Schau. Als der Zar und alle russischen Detektiven, erfuhr Hoffnung aufgaben, die Geige wiederzuerlangen, ersuchte Mr. Partello, ein Agent des Schatzamtes der Vereinigten Staaten in Berlin, der selbst Sammler alter Kunst in und vier „Strads“ besitzt, durch den russischen Botschafter in Berlin von der Angelegenheit. Ein hingeworfenes Wort von einer Person, die sich für Geigen interessierte, brachte Partello auf die Spur der Violine in Südfrankreich, wo ein Sammler für 10.000 K das gestohlene Instrument von einem russischen Händler gekauft hatte. Partello benachrichtigte den russischen Hof davon und erhielt die Ermächtigung, die Violine dem Händler Strafslosigkeit zu. Partello brachte die Violine auf die verlorene Geige nach Hause und lud verschiedene Freunde ein, sie zusammen mit seinen vier eigenen Geigen zu betrachten. Er spielte dann nacheinander auf jeder Geige. Der Firnis der gestohlenen Violine des Zaren war etwas abgenutzt, überhaupt sieht sie äußerlich anspruchslos und fast gewöhnlich aus. Der Konsul brachte sie dann nach Petersburg, wo man die fehlende Stradivarius in ihr erkannte, aber weiß nur nicht, wie die Violine gestohlen worden ist, auf die Nachforschung wird nun, da sie wiedergefunden ist, aufhören.

— (Paviane als Quellenfinder.) Gejagte Paviane werden in Südafrika häufig auf beschwerlichen und gefährlichen Reisen in das Innere mitgenommen, weil sie Wasser auf große Entfernung mitnehmen und mit merkwürdiger Sicherheit auch unterirdisches anzugeben wissen. Wenn der Wasserborat der Reisegesellschaft auszugehen droht, filtert man die Affen mit Salzfleisch, wodurch sie natürlich Durst bekommen und dem Wasser eifriger und erfolgreicher nachspüren. Wir entnehmen diese interessante Angabe der neuesten ausgegebenen zweiten Lieferung des populären Prachtwerkes „Die Tiere der Erde“ von Professor Dr. W. Marth (Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt). Der ungemein anziehend geschriebene Text dieser Lieferung behandelt die Affen und wird durch zahlreiche Illustrationen belebt, die teils sämtlichen mehr als 1000 Illustrationen dieses Werkes (unter 25 Farbendrucktafeln) ohne Ausnahme auf photographischen Abbildungen nach dem Leben beruhen.

Total- und Provinzial-Nachrichten.

Die Tätigkeit der landwirtschaftlich-chemischen Versuchstation für Krain in Laibach im Jahre 1902. (Fortsetzung.)

b) Untersuchung von Nahrungs- und Genußmitteln	
Es wurden eingeschickt:	
Wein und Weinmost	90 Proben
Brantwein	2 „
Wasser	27 „
Milch und Butter	5 „
Stärkefrucht	2 „
Gedörrte Pflaumen	1 Probe
Preßhese	4 Proben
Bodpulver	2 „
Sodawasser	1 Probe
Zusammen	134 Proben

Er merkte das Beben ihrer Rippen, er wußte, wie gewaltig diese junge Seele nach äußerlicher Ruhe rang.

„Mein Fräulein“, sprach er freundlich, „wird uns gibt es kein Versteckenspiel mehr. Ich stehe Ihnen hier nicht als Arzt gegenüber, das war eine Fiktion, sondern als Vertreter der Behörde“, bei diesen Worten öffnete er seinen Rock; das wohlbekannte Abzeichen wurde sichtbar.

Sedwig fuhr entsetzt zurück. „Und warum?“ stammelte sie, mit beiden Händen nach der Stirne fahrend. „Wer rief Sie her?“

Der Beamte übergab diese Frage. Mit hoffenden Worten, oft sich überstürzend, begann er alle die Tatsachen aneinander zu reihen, welche Reinhold, wenig ohne es zu wollen, im Laufe der letzten Monate gefunden hatte. Sie und da zog er ein Blatt Papier hervor, sah ein Datum nach, schrieb sich schnell einige Zeilen auf. Dann sprach er wieder weiter.

Je länger er redete, desto bleicher wurde Sedwigs Antlitz. Als er geendet und nun fragenden Blickes vor ihr stand, erhob sie sich mühsam.

„Und was, was wollen Sie nun tun?“ fragte sie leise.

Schott wandte sich an den Hausarzt, der gleichfalls schreckerstarrt schien.

„Glauben Sie, hoffen Sie, daß Martha noch einmal vor dem Tode noch einmal das volle Vermächtnis sein erlangt?“

Den Lebenden ihr Recht!

Wiener Original-Roman von A. Holtner-Grefe.

(36. Fortsetzung.)

Reinhold trat an Hedwig heran, die, in sich zusammengesunken, zu Füßen des Bettes stand, während die alte Marie voll Grauen in das Gesicht Martha's blickte.

„Hedwig“, sagte er liebevoll, „kommen Sie. Martha schlummert.“

Er wollte sie führen. Aber mit einer stolzen Bewegung wies sie ihn zurück. Abgewendeten Blickes schritt sie vorbei. Und er folgte wie ein Beurteiler.

Im anderen Zimmer stand Schott, schon eifrig mit dem Hausarzt sprechend. Der kleine Mann war außerordentlich erregt.

„Das ist ja schon ein halbes Geständnis!“ rief er Reinhold entgegen, „leider ein Geständnis im Fieber, das nur halb seinen Zweck erfüllt und für Egon Hochberg kaum von großem Nutzen sein dürfte.“

„Von einem Geständnis kann keine Rede sein“, sprach Hedwig dazwischen. Sie hatte jetzt ihre Schwäche überwunden. „Meine Schwester ist eine Sterbende. Ich dulde es nicht, daß fremde Menschen einen Makel ihr andichten, den sie nicht mehr abwerfen kann. Wer gibt etwas auf die Phantasien einer Kranken?“

Sie hatte angestrengt, mit übertriebener Ruhe gesprochen. Josef Schott sah sie scharf prüfend an,

Beauftragt wurden von den 90 eingeschiedten Wein- und Mostorten 40, somit rund 44 %; außerdem waren 10 Weinproben fehlerhaft oder teilweise verdorben. Weiters wurden beauftragt von: Trintwasser 6 Proben, von Butter, Sodawasser und Kognat je 1 Probe, von Sirup 2, von Milch 3 und von Preßhese 2 Proben.

c) Untersuchung für industrielle und gewerbliche Zwecke. Es wurden eingeschiedt:

Erze und Mineralien	20 Proben
Mineralkohle	4 "
Torf	3 "
Gusseisen	1 Probe
Knochen	1 "
Bienenwachs	1 "
Malz	1 "
Farbstoff	1 "
Siphontöpfe	8 Proben
Klebstoffe	2 "
Stärkemehl	4 "
Diverse	11 "
Zusammen	57 Proben

d) Im allgemeinen Interesse wurden von der Versuchsstation ausgeführt, und zwar von:

Schwefelpulver	20 Proben
Wasser	14 "
Feu	12 "
Erden und bodenbildenden Gesteinen	22 "
Torf	5 "
Zusammen	73 Proben

II. Ausführung von praktischen Versuchen und wissenschaftlichen Arbeiten.

a) Untersuchung von Schwefelpulver auf Feinheit.

An die Versuchsstation sind von Weingartenbesitzern hiesiger Anfragen eingelaufen, wieso es komme, daß mit dem Schwefeln der Reben, trotz rationeller Anwendung des Schwefelpulvers, keine oder nur geringe Erfolge erzielt werden. Dies veranlaßte die Anstalt bereits vor zwei Jahren, eine Anzahl verschiedener Schwefelpulverproben zu untersuchen. Diese Untersuchungen wurden im Berichtsjahre fortgesetzt und es gelangten hievon 25 Sorten zur Prüfung, wovon 20 Proben auf Initiative der Versuchsstation und 5 Proben von Interessenten eingeschiedt wurden.

Die Bestimmung des Feinheitsgrades des Schwefelpulvers geschah mittelst Sulfurimeters nach Chancel (Sulfurimeter von Duroni in Mailand) mit folgenden Dimensionen: Innerer Durchmesser des Rohres 12.68 mm, Länge bis zum Teilstreife 100 des Rohres 1.75 mm, Inhalt bis zur Marke 100 bei 17.5 Grad Celsius 25 Kubikzentimeter. Die Untersuchung ergab folgendes Resultat: es hatten von 25 Proben einen Feinheitsgrad

von 42 bis 54 Grad	7 Proben
" 55 " 64 "	13 "
" 65 " 70 "	5 "

Wenn man den Umstand in Betracht zieht, daß ein feiner Schwefel mindestens 70 Grad, bessere Qualitäten aber 80 und mehr Feinheitsgrade nach Chancel zeigen sollen, so wäre aus den obigen Untersuchungen zu schließen, daß die Qualität des im Berichtsjahre in Krain sowohl von Kaufleuten als auch von landwirtschaftlichen Korporationen in den Handel gebrachte Schwefelpulver als minderwertig zu bezeichnen war. (Schluß folgt.)

(Ruhegenüsse der Posthilfsbeamten.) Die vorgestrigte „Wiener Zeitung“ publiziert eine Verordnung des Handelsministeriums vom 21. Mai 1903, womit ab 1. Juni 1903 den dekretmäßig bestellten Postmeistern, Posthilfsbeamten, Post- und Telegraphenmanipulantinnen gegen Leistung entsprechender Beiträge staatliche Versorgungs- und Ruhegenüsse, und zwar den männlichen Kategorien Ruhe-

Der Arzt zuckte die Achseln. „Möglich ist es wohl, krankes läßt sich kaum sagen. Gerade solche noch einmal zur klaren Besinnung. Es ist dies meist ein sicheres Anzeichen des nahenden Endes.“

„Ja, gut, aber manche gehen auch so hinüber, im Schlummer, im Fieber, nicht?“

Der kleine Herr hatte den Arzt vor Erregung beim Nodarmel gepackt.

„Herr, das darf nicht geschehen. Bedenken Sie es doch: Ein ganzes Menschenleben hängt daran! Auf die Aussagen der Fiebernden wird man nicht sehr viel Gewicht legen. Wenn wir jetzt, ausgerüstet mit all dem neuen Material, eine Revision des Prozesses anstreben, dann dürfte vielleicht das Strafmaß für Hoch- annehmen, daß er der Urheber, der Helfer war. Und doch bin ich überzeugt: Der Mann ist unschuldig.“

„Sie meinen also, man müßte alle nur möglichen Mittel anwenden, um noch eine Stunde der Klarheit herbeizugewinnen?“ fragte der Arzt nachdenklich. „Da man führt einen Zustand hochgradigster Erregung bei der Kranken herbei.“

Reinhold kam ein Gedanke. „Wenn es gelänge, für Hochberg die Erlaubnis zu erwirken, herzukommen?“ Er sagte es fast zögernd.

Aber der Beamte fuhr wie ein Stobvogel auf ihn los: „Hochberg! Das wäre das Richtige! Sie sehnt sich nach ihm, sie scheint sich heimlich fort mit ihm zu

genüsse, Witwenpensionen, Erziehungsbeiträge, Pensionen, Abfertigungen und Sterbequartale, den weiblichen Kategorien Ruhegenüsse, Abfertigungen und Sterbequartale gewährt werden. Das Ausmaß der Ruhegenüsse hat nach zehn anrechenbaren Dienstjahren 40 Prozent der Pensionsgrundlage, für jedes weitere Dienstjahr zwei Prozent der Pensionsgrundlage zu betragen. Nach 40 Dienstjahren ist der Ruhegenuß die volle Pensionsgrundlage. Eine weitere Verordnung des Handelsministeriums vom 21. Mai 1903 löst mit 31. Mai 1903 den Pensionsverein für Landespostbedienstete der im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder auf.

(Verteilung von Staatspferdeprämien im Jahre 1903 in Krain.) Im laufenden Jahre finden die Verteilungen von Staatspferdeprämien für Mutterstuten mit Fohlen, für junge gedeckte Stuten und für Stutfohlen in den acht nachbenannten Konturnstationen statt: am 8. August um 10 Uhr vormittags in Adelsberg nur für Pferde des Gestütschlags; am 11. August um 9 Uhr vormittags in Stofelja nur für Pferde der kaltblütigen Schläge; am 12. August 9 Uhr vormittags in Stein nur für Pferde der kaltblütigen Schläge; am 13. August um 9 Uhr vormittags in Krainburg nur für Pferde des Gestütschlags; am 14. August um 10 Uhr vormittags in Reifnitz nur für Pferde des Gestütschlags; am 17. August um 10 Uhr vormittags in Treffen nur für Pferde des Gestütschlags; am 20. August um 9 Uhr vormittags in Sankt Barthelma nur für Pferde des Gestütschlags, und am 2. September um 9 Uhr vormittags in Leeb nur für Pferde des Gestütschlags.

(Manifestationsversammlung.) Im „Mesini Dom“ fand gestern vormittags eine Manifestationsversammlung statt, in welcher anlässlich der Vorgänge in Kroatien und Slavonien der Solidarität der Slovenen mit den Kroaten Ausdruck gegeben wurde. In dem großen Saale des Gebäudes, von welchem eine Trauerfahne wehte, waren über 3000 Personen versammelt; auch auf dem Kaiser Joseph-Platz hatte sich eine starke Menschenmenge eingefunden, die im Saale nicht mehr Platz finden konnte. Ueber Vorschlag des Herrn Josef Gostinčar wurde der kroatische Reichsratsabgeordnete Herr Dr. Ferri zum Vorsitzenden der Versammlung gewählt; im übrigen setzte sich das Präsidium aus den Herren Josef Gostinčar, Dr. Milan Fričar, Ivan Kocmur und Ivan Regar zusammen. Als Redner traten nebst Herrn Dr. Ferri, welcher, stürmisch begrüßt, die Versammlung eröffnete, folgende Herren auf: Reichsratsabgeordneter Dr. Ignaz Zinil (namens der katholisch-nationalen Partei), Dr. Karl Triller (namens der national-fortschrittlichen Partei), Ivan Stefič (namens der christlich-sozialen Arbeiterschaft), Jan Tokan (namens der Sozialdemokraten) und Paul Magdič (namens der Laibacher Kroaten). Sämtliche Redner erörterten die Vorgänge in Kroatien und Slavonien, wie sie in den Blättern der verschiedensten Richtungen, sowohl slavischen als deutschen Charakters zur Darstellung gelangten. Die Reden wurden mit stürmischen Beifallsbezeugungen sowie mit den Rufen „Zivela Hrvatska!“ begleitet und zu wiederholtenmalen durch Händeklatschen unterbrochen; gleichzeitig richteten sich zahlreiche Zwischenrufe gegen den Vandalen von Kroatien. Nachdem die genannten Redner gesprochen hatten, brachte Herr Landtagsabgeordneter Cyril Pirč eine Resolution zur Verlesung, deren Inhalt sich mit jenem der am 17. d. M. in Triest angenommenen deckt. Hierauf erfolgte die Mitteilung der zahlreich aus verschiedenen Gegenden eingelaufenen Telegramme, welche insgesamt mit lauten Zurufen begrüßt wurden, und sodann wurde die beantragte Resolution mit anhaltendem Händeklatschen, Beifallsrufen und Hutschwenken angenommen. Die ganze Versammlung stimmte die kroatische Hymne Liepa naša domovina an und brach nach Absingung derselben in den Ruf „Zivela Hrvatska!“ aus, in welchen auch die auf dem Kaiser Joseph-Platz versammelte Menge einstimmte. Herr Dr. Ferri schloß die Versammlung mit einem Zivio auf Seine Majestät den Kaiser Franz Josef I., König von Kroatien

beschäftigen. Wenn er sie selbst bäte, wenn er käme, ganz überraschend, da hätten wir vielleicht die Möglichkeit, uns Klarheit zu verschaffen. Aber es wird sehr schwer halten, diese Erlaubnis zu bekommen. Und wer weiß, ob Martha Herrmann noch so lange —

Er flüsterte aufgeregt mit dem Doktor. Hedwig lauschte angestrengt.

„So nahe dürfte die Katastrophe denn doch nicht sein“, sagte eben der Arzt, „übrigens bleibe ich hier. Alle Mittel müssen angewendet werden.“

„Ich muß fort“, rief Josef Schott im höchsten Eifer. „Es ist keine Minute zu verlieren. Zuerst muß ich trachten, die Erlaubnis zu diesem ganzen, höchst ungewöhnlichen Schritte zu erwirken. Man läßt einen Sträfling selbst unter strengster Bedeckung nicht heraus. Aber diesmal muß es mir gelingen! Es handelt sich um Schuld und Unschuld! Und es handelt sich für mich um mein ganzes Renommee. Also, ich sende sofort einen Ersatzmann für mich, der hier meinen Posten einnimmt. Ich selbst hole, falls ich die Erlaubnis richtig erwirke, Hochberg ab. Und nun, liebes Fräulein“, er streckte Hedwig die Hand hin. „Nur Mut! Ihre Schwester ist, trotz aller Verdachtsmomente, noch lange nicht als Mörderin erkannt. Das Wort schwebt Ihnen wohl immer vor, armes Kind. Aber glauben Sie mir, als altem Praktikus! Zwischen Schuld und Schuld liegt ein gewaltiger Raum. Klarheit wird für alle Beteiligten das Beste sein.“

(Fortsetzung folgt.)

und Slavonien, welcher Ruf begeistert afflamiert wurde. Nach Schluß der Versammlung wurde noch die Absendung eines Ergebnistelegammes an die Stufen des Allerhöchsten Thrones angeregt. — In dem Telegramme wird zunächst die Lokalitätsfrage zur Allerhöchsten Kenntnis gebracht und sodann an Seine Majestät die Bitte gerichtet, Allerhöchstselber geruhe, Fürsorge zu treffen, daß in Kroatien Recht und Gesetz zur Geltung komme. Nach 12 Uhr leerte sich allmählich der Saal, nachdem noch zwei kroatische Chöre abgesungen worden waren. Die erregte Menge verließ sich sohin; ein starker Trupp durchzog singend, schreiend und pfeifend die Stadt und nahm schließlich vor dem Regierungsgebäude Aufstellung, leistete jedoch der Aufforderung der Wache, auseinanderzugehen, ohne weiteres Folge und zerstreute sich in die umliegenden Straßen.

(Verbotenes Haarwasser.) Laut Nr. 21 der Wochenschrift „Das österreichische Sanitätswesen“ vom 21. d. M. wurde der Vertrieb des von dem rumänischen Apotheker Jidel erzeugten und durch die Firma Ludwig Zitron in Wien in Vertrieb gebrachten Haarwassers „Ranada“ wegen nachgewiesenen Gehaltes an freier Salpetersäure aus sanitätspolizeilichen Gründen als unstatthaft erklärt.

(Der Laibacher Gemeinderat) hält heute vormittags um 11 Uhr eine außerordentliche Sitzung mit der Tagesordnung: Mitteilungen des Präsidiums, ab:

(Bau- und öffentliche Arbeiten.) Im Laufe der letzten zwei Wochen ist bei diesen Arbeiten nachstehender Fortschritt zu verzeichnen: Beim Gebäude der „Narodna Tiskarna“ ist der Rohbau bis zum Parterre gediegen; das Haus des Jakob Accetto auf der Petersstraße ist unter Dach und jenes des Fr. Svigelj an der Untertrainerstraße erhielt den Dachstuhl. An der Ziegelstraße wurden vom Arbeiterbauvereine drei Parterrehäuser aufgeführt. Der Rohbau der Spalešken Villa an der Lebstitzgasse ist bis zum ersten Stockwerke gediegen. Das Haus Nr. 5 in Reber ist durch Kauf an den Kommissionär Kveder übergegangen. Die Anwarts- und Verpugungsarbeiten sind bei den Gebäuden des Al. Cacal an der Römerstraße, des A. Weinlich an der Erjavecstraße, R. Mayer in der Lebstitzgasse, des Alois Koršita an der Bleiweißstraße und J. Boh in der Brühl nahezu als fertiggestellt zu betrachten; für die zwei neuprojektirten Gebäude des J. Supančič an der Bleiweißstraße ist ein Teil der Baumaterialien bereits zugeführt. Die Rekonstruktionsarbeiten beim Hause Nr. 16 an der Maria Theresienstraße sind fertiggestellt. Bei den Häusern des A. Bobnik in der Gerichtsgasse und des Herrn J. Fričar daselbst, sowie bei jenem der „Kmetzka posojilnica“ an der Wienerstraße sind die Verpugungsarbeiten bis zur Hälfte gediegen. Der Rohbau des A. Smielowitschen Gebäudes ist bis zum dritten Stockwerke gediegen. An der Petersstraße ist ein weiterer Teil des J. Pabloschischen Gartens in den Besitz der Wirtin Josefa Počivavnik käuflich übergegangen. Das Gebäude des Franziskanerkonvents am Marienplatz und das Haus Nr. 6 in der Schießstättgasse erhielten einen frischen Anstrich. Die Kanalisierungsarbeiten in der Karungasse sind nahezu fertig; in den nächsten Tagen werden bei der Kirche und dem Pfarrhofe die Pflasterungsarbeiten in Angriff genommen werden. Beim Brückenbau über den Grabaschbach wurde gestern mit der Legung der unteren (Grund-) Traversen begonnen. Die Steinmearbeiten daselbst sind durchgeführt. In der nächsten Woche wird mit der Aufstellung der übrigen Eisenkonstruktionsteile begonnen werden. Beim erweiterten Schultrakte des Ursulinerinnenklosters sind die Mauerarbeiten an der Außenseite größtenteils fertiggestellt; im Innern und am Korridor sollen dieselben noch durchgeführt werden. Die im zweiten Stockwerke dieses Gebäudes errichteten Schulräume werden nach erfolgtem Austrocknen und der Einrichtung ihrem Zwecke übergeben werden. — Die Anzahl der Maurer und Arbeitskräfte hat sich in der letzten Woche um 40 vermehrt.

(Todesfälle.) Vorgestern verschied in Klagenfurt nach langem Leiden Herr Major v. R. Karl de Verga im Alter von 74 Jahren. Karl de Verga verblieb bis zu seiner 1879 erfolgten Ernennung zum Major und Platzkommandanten in Pola im kärntnerischen Regimente, mit welchem er die Feldzüge 1848, 1849, 1859 und 1866 mitgemacht hatte.

(Sanitäts.) Ueber den Verlauf der Scharlach-epidemie in Jdrta wird uns mitgeteilt, daß dieselbe als im Erlöschen begriffen anzusehen ist, da der Krankenstand auf acht gesunken ist, welche alle isoliert werden konnten. — o.

(Städtische Sparkasse in Rudolfs- werte.) Im Verwaltungsjahre 1902 ist der Selbstverkehr bei diesem Institute von 3,314.488 K 35 h auf 3,976.628 K 35 h gestiegen. Eingeklegt haben 3068 Parteien 923.952 K 57 h, behoben 2222 Parteien 736.421 K 38 h. Sparkassenbücher wurden neu ausgegeben 1201, vernichtet hingegen 675. Auf Hypotheken wurden in 153 Fällen 211.890 K Darlehen gegeben, während die Schuldner 88.981 K 24 h rückzahlten. Die Gemeindeanleihen betrugen mit Ende des Jahres 1901: 101.000 K, welche sich nach Abzahlung von 1175 K 50 h auf 99.824 K 50 h herabminbern. Die Wechsel-Eskontierung stieg vom Jahre 1902 per 154.573 K 40 h auf 180.247 K. Für das Verwaltungsvermögen wurden Wertpapiere im Betrage von 206.165 K 52 h, für den Reservefond hingegen im Betrage von 15.152 K angekauft. Mit Ende des 31. Dezember 1902 betrug das Verwaltungsvermögen in Wertpapieren 366.025 K 55 h. Der Reservefond befiel 53.596 K 50 h in Wertpapieren. Im abgelaufenen Jahre wurde beim Verwaltungsvermögen ein Reingewinn von 16.093 K 67 h, beim Reservefonde hingegen ein solcher von 4026 K 97 h, zusammen 20.120 K 64 h erzielt, welche, dem Reservefonde zugeschlagen, denselben auf 71.394 K 20 h, d. i. 3.34 % sämtlicher Einlagen im Betrage von 2,149.080 K 06 h erhöhen. Dem Verwaltungsrate der Sparkasse gehörten im abgelaufenen Jahre nachbe-

zeichnete Herren an: Simeon Slabovič Eder von Slabovič, Stadtmehndevorsteher, Apotheker und Hausbesitzer (Obmann), Dr. Jakob Schegula, Advokat und Hausbesitzer (Obmannstellvertreter); Josef Bergmann, Apotheker und Realitätenbesitzer, Maximilian Brunner, Realitätenbesitzer, Dr. Sebastian Elbert, infulierter Propst und Stadtpfarrer, Ignaz Hajdiga, t. t. Gymnasialprofessor, Johann Krajec, Rentier und Realitätenbesitzer, kais. Rat Adolf Pauer, Großhändler und Hausbesitzer, Franz Perto, Handelsmann und Hausbesitzer, Dr. Albin Poznit, t. t. Notar und Realitätenbesitzer, D. Stale, t. t. Bezirks-Oberlieutenant, Vinzenz Umet, Besitzer und Bautischler, und Anton Vrtič, Besitzer und Kommandant der uniformierten Stadtgarde (Ausschussmitglieder).

— (Die Militär-Badeheilstätte) zu Töplitz in Krain wird mit 1. Juni l. J. aktiviert und ist in drei Kurperioden vom 1. bis 28. Juni, vom 1. bis 29. Juli und vom 1. bis 31. August eingeteilt.

* (Philharmonische Gesellschaft.) Vorgestern abends fand im großen Saale der Tonhalle der II. Vortragsabend der Musikschulzöglinge der Philharmonischen Gesellschaft statt. Die trefflichen Leistungen auf dem Gebiete des Chor- und Sologefanges, die überraschenden Darbietungen begabter Pianistinnen und Streicher lieferten neuerlich für die Begiehung des Unterrichtes seitens der aufopfernd tätigen Lehrer der Gesellschaft ein glänzendes Zeugnis. Zum Vortragsabende hatte sich ein zahlreiches Publikum eingefunden. — Ein näherer Bericht folgt. J.

* (Tob im Motorwagen.) Gestern früh erlitt die Wertführergattin Agnes Reber, wohnhaft Sparkassastrasse Nr. 9, im elektrischen Motorwagen einen Herzschlag und war auf der Stelle tot. Man brachte sie vom Marienplatz aus dem Wagen in die Mahrsche Apotheke. Der herbeigerufene Polizeiarzt Dr. Illner stellte Wiederbelebungsversuche an, jedoch vergebens. Die Leiche wurde in die Beisehtammer zu St. Christoph gebracht.

— (Frühe Bergbesteigung.) Jene Alpenvereinsmitglieder, denen der kürzlich gemeldete Uebergang vom Stol ins Barental gelang, setzten ihren Fuß gestern auf die 2367 m hohe Mojstrovka. Eine herrliche Aussicht lohnte die großen Mühen der Tour. Bei dieser Gelegenheit wurde festgestellt, daß die Böhnhütte gut überwintert hat.

— (Ein Veteran des 27. Infanterieregiments, König der Belgier, gestorben.) Man schreibt uns aus Sairach: Am 22. d. M. wurde hier Herr Franz Primozic, Tischlermeister und Besitzer, zu Grabe getragen. Dieser war im Jahre 1850 zum Regimente Nr. 27 assigiert worden und hatte dann ununterbrochen über neun Jahre im Regimente gedient, wofür er es bis zum Feldwebel brachte. Im Jahre 1859 machte er den Feldzug in Italien mit, wurde in den Fuß verwundet und erhielt für sein braves Verhalten die silberne Tapferkeitsmedaille. Als vor zwei Jahren das 27. Infanterieregiment anlässlich der Waffenübungen einen Tag in Sairach lagerte, stellte sich Primozič dem Regimentskommandanten als ehemaliger Krieger vom Regimente vor, was den Herrn Obersten so sehr erfreute, daß das Regiment beim Abmarsch mit klingender Musik und gesenkter Fahne vor ihm defilierte. — Primozič war ein Biedermann durch und durch und bellebte in seiner Gemeinde bis zum Tode mehrere Ehrenstellen. Möge ihm die Erde leicht sein!

— (Nächtliche Exzesse.) Gestern abends gegen 10 Uhr kam es in verschiedenen Stadtteilen zu Exzessen, welche von Teilnehmern an der Protestversammlung, bestehend zumeist aus Arbeitern und Schülern, hervorgerufen wurden. Ein Teil der Exzessanten zog vor das Kasino, warf dort zwei große und vier kleine Fensterscheiben ein; auch wurden in das dicht besetzte Kasino-Café zwei Revolverschüsse abgefeuert. Die eine Kugel flog knapp an den Herren Baron Wolfensperg und Postbeamten Röder vorüber und blieb in der Mauer stecken. Der angerichtete Schaden soll sich auf 600 K beziffern. Auch die Kasinorestoration (Glas- und Holzwerk) wurde ebenfalls mit Steinen bombardiert. Es mußte, da sich die Sicherheitswache an der Zahl zu schwach erwies und selbst von den Exzessanten so bedroht wurde, daß sie mit blanker Waffe einhauen mußte, Gendarmerie und später eine Kompanie Militär requiriert werden, welche die Exzessanten vertrieb. In der Zeit von 10 bis 11 Uhr wurden auch acht Fensterscheiben bei der Wohnung des Handelschuldirektors Mahr, weiters Fensterscheiben im Parterre des Palais Auersperg mit Steinwürfen zertrümmert; das Anastasius Grün-Denkmal wurde mit Kot beschudelt. Ein Trupp der Exzessanten begab sich auch vor das Gebäude der Landesregierung, wurde indessen von der Polizeiwache vertrieben. — Wie man uns mitteilt, nahm die Polizei bisher zehn Verhaftungen vor. Weitere Erhebungen über die Anstifter der nächtlichen Aufrührungen sind im Zuge.

* (Diebstahl.) Am 18. d. M. vormittags wurde dem Besitzer und Gastwirt Anton Sustersic in Lencovo, politischer Bezirk Rabmannsdorf, aus einem unter dem Dache in einem unversperrten Zimmer befindlichen versperrten Schubladenkasten ein Gelbbetrag von zirka 600 K gestohlen. Das Geld war in einer Geldtasche deponiert, wie solche die Kellnerinnen beim Bedienen gebrauchen. — r.

* (Selbstmord.) Am 18. d. M. brachte sich der bei der Tunnelbauunternehmung von Ceconi in Wochener Feistritz angestellte verehelichte Privatingenieur Leo Szarvas in seiner Wohnung mit einem Messer eine tödliche Verletzung in der Herzgegend und eine zweite am Hals bei und starb tags darauf. Das Motiv der Tat ist unbekannt. — r.

— (Einweihung des Feuerwehrheimes in Dobračeva bei Sairach.) Vor einem Jahre hat sich der freiwillige Feuerwehrverein in Dobračeva bei Sairach gebildet. In der kurzen Zeit seines Bestandes hat sich der Verein sein eigenes Heim gebaut, eine hübsche Feuer-

spritze (Firma A. Smetal in Agram) und die dazu gehörigen Gerätschaften angeschafft. Der Pfarrer von Sairach, Herr Josef Vidmar, nahm am vergangenen Sonntag vormittags nach einer kurzen Ansprache die Einweihung des Vereinsheimes und der Gerätschaften vor. Aus diesem Anlasse veranstaltete der Verein ein Volksfest mit Tombola und Tanzunterhaltung in den Lokalitäten des Herrn Franz Blazic in Dobračeva. Am Feste beteiligte sich eine unübersehbare Menge von nah und fern; am Feste nahmen auch die Brudervereine von Idria (sehr stark vertreten), Bischofsdorf, Pölland, Gorenja Vas und Sairach mit Vereinsbannern teil. Die Tombola warf einen Reingewinn von 400 K ab, welcher zur Dedung der großen Kosten, die der Verein bei der Errichtung des hübschen Heimes und bei der Anschaffung der Feuerwehrgerätschaften hatte, bestimmt wurde. R.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Trio in G-moll für Klavier, Violine und Violoncello, op. 9, von Jos. Procházka.) Die Musikzeitschrift „Dallabor“ in Prag veröffentlicht folgenden Bericht: Vor nicht langer Zeit wurde in einem intimen Künstlerkreise das mit einem Preise der Böhmischen Akademie ausgezeichnete Trio Procházka interpretiert. Das Werk des jungen, sehr begabten Komponisten, der am Musikinstitute „Glasbena Matica“ in Laibach wirkt, vereinigt in sich zwei hervorragende Eigenschaften, die einem jeden musikalischen Werke zur Ehre gereichen: Es hat innige, fesselnde Melodik und eine saftige, originelle Harmonie. Der Charakter des ganzen Werkes ist etwas trübe, obwohl er sich stellenweise, hauptsächlich in den Seitensätzen der beiden äußersten Teile, teilweise in einen zarten, süßen und sehnsüchtigen Gesang auflöst. An diesen Stellen sowie im zweiten Satz — im schönen Intermezzo, welches das Scherzo vertritt — steht, was den künstlerischen Wert anberührt, das Trio am höchsten. Schon das Grundthema des ersten Satzes, das in Oktaven der Violine und des Violoncelles auftritt, ist wegen seiner chromatischen Anordnung und seines leidenschaftlichen Schwunges sehr interessant. Im selben Satze fesselt auch eine überaus schöne Episode in der Koda; in ihr tritt ein sehr poetisches Seitenthema auf. Das Poco vivo e intimissimo des zweiten Satzes ist ein pitantes, musikalisches Kabinettstück. Stille Klänge einer Serenade, irgendeinem unbekannten Liebchen unter dem grünen Dache einer Laube, die Ruhe eines Sommerabends — dies alles erzählt uns die poetische Seele des Musikers im leichten Flüstern dieses Satzes, der mit der Violine in langsam auftretender Verzögerung so hübsch anfängt. — Durch ein Märchenreich und melodische Weichheit schwebt der dritte Teil des Trios bis zum Finale, das ein stichliches Rondo ist, im Hauptsatze teilweise dem Charakter südslavischer Tänze ähnelt und dessen erster Seitensatz sich durch außerordentliche musikalische Schönheit auszeichnet.

— (Fräulein Jarmila Gerbič) wirkte unlängst, wie bereits kurz gemeldet, bei zwei Konzerten, und zwar in Görz und Triest, mit. Den uns vorliegenden Berichten der „Soča“ und der „Ebonist“ zufolge errang die Sängerin in beiden Städten einen vollen Erfolg. Man rühmt Fräulein Gerbič schöne Stimmittel, eine streng musikalische Erziehung, ein sympathisches Auftreten und einen korrekten, ausdrucksvollen und intelligenten Vortrag nach. In beiden Konzerten mußte Fräulein Gerbič über stürmisches Verlangen der Zuhörerschaft mehrere Zugaben leisten.

— (Nabal-Pogacnik.) Das „Berliner Tageblatt“ vom 16. d. M. berichtet: Das Gastspiel Franz Nabal im Opernhaus brachte uns gestern die „Weiße Dame“. Daß Nabal der beste George Brown ist, den ich gehört habe (und ich habe viele gehört), das habe ich gelegentlich seines Auftretens im Theater des Westens unumwunden ausgesprochen. In dem vornehmeren Rahmen der Hofoper konnte man der Vorzüge des Gastes in noch weit höherem Maße froh werden. Sein chevalereskes und liebenswürdiges Wesen deckt sich mit der Rolle, wie seine zierliche Gesangskunst mit den Anforderungen der französischen Spieloper in ungewöhnlicher Weise. Da solche Aufgaben nicht ohne schauspielerische Fähigkeiten zu lösen sind, so kommen diese und die Persönlichkeit nicht weniger in Frage als die musikalische Seite der Leistung. Herr Nabal ist ein gewandter und angenehmer Darsteller, der sich elegant auf der Bühne bewegt und schon dadurch die Sympathien gewinnt. Er wurde als ein unvergessener Liebling begrüßt und weckte durch den meisterhaften Vortrag der Es-dur-Arie („Komm, o holde Dame“) nach dem zweiten Akte einen Beifall, der die Teilnahme des Hauses und die Freude über eine so außerordentliche Darbietung ostentativ zum Ausdruck brachte. In letzter Zeit haben so viele, oft unverständliche Gastspiele stattgefunden, dieses hat hoffentlich einen zukunftsreichen Hintergrund. Herr Nabal ist in der glücklichen Lage, niemanden verdrängen zu müssen, er füllt eine Lücke, die man oft genug empfunden hat. Nabal ist eine Spezialität; sein Gebiet ist das Zarte, Anmutige und Elegante. Wohlthuend ist die Ausgeglichenheit, mit der er alles behandelt, nicht ist forciert, aber auch nichts verwischt; wohlthuend ist die musikalische Intelligenz, die aus jeder Phrase spricht. Da verschlägt es nichts, daß keine glänzenden Eigenschaften fesseln, daß Nabal kein Held des hohen C ist. Wie geschmackvoll gestaltet er das Lied des dritten Aktes, mit wieviel Poesie erfüllt er Stellen, die sonst spurlos vorübergehen! Es ist heilsam, daß jemand auch einmal auf das Leisestimmte aufmerksam macht, und wenn irgendein Institut, so kann und muß sich das Opernhaus den Luxus einer solchen Individualität gestatten. Uebrigens durchdringt die Stimme mühelos den weiten, ungünstigen Raum. Bei richtiger Beschäftigung, und wenn er in Ruhe den schädlichen Einflüssen des Umherwanderns entzogen ist, kann das Opernhaus vielen Nutzen aus Nabal's Wiedereintritt ziehen und wertvolle Werke in den Spielplan aufnehmen, die ohne ihn gar nicht oder nur unvollkommen gegeben werden können.

— (Der Kunstwart.) Rundschau über Dichtung, Theater, Musik und bildende Künste. Herausgeber Ferdinand Avenarius. Verlag von Georg D. W. Callwey in München. (Vierteljährlich 3 M., das einzelne Heft 60 Pf.) — Inhalt des zweiten Heftes: Die Illusion in der Kunst. 1. Von R. D. Erdmann. — Ueber Kritik und Literaturgeschichte. Von Adolf Bartels. — Ist Musik deubar? — Josef Blätter: Der Pökal. Von Ludwig Tied. — Rundschau: Wo steckt der Schulmeister? Teilnahme am Schrifttum. Verbreitung der Wiesbadener Volksbücher. Berliner Theater. Eine Angengruberbühne? Lieber von Franz Willner. Nochmals der Fall Lehmann. Theodor Streicher. Geschichte der geistlichen Musik. Von Hermann Barth. Altdeutsche Volkslieder. Musikliteratur. Nochmals „Kein Plagiat“. Wiener Kunst. Schriften von Theodor Lipps. Paris, das ästhetische Gewissen. Neue Kunstwartunternehmungen. — Notenbeilagen: Franz Willner, Ueber die Welt kommt Stille; Schopenhauer, dich geliebt. — Bilderbeilagen: A. van Dord, Schopenhauer; Hans Thoma, Bleistiftzeichnung (in Sachen „Kein Plagiat“).

Die hier besprochenen und angezeigten Bücher sind zu beziehen von J. g. v. Kleinmahr & Fe d. Bamberger Buchhandlung in Laibach, Kongressplatz 2.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Die Vorgänge in Kroatien.

Zara, 25. Mai. Gestern nachmittags fand eine Versammlung in Spalato statt. Dieselbe nahm eine Resolution an, worin die Erbitterung über die Ereignisse in Kroatien an, und über das Vorgehen des Banus ausgedrückt wurde. Die Versammlung eine Resolution gegen die Vorfälle in Kroatien an. Die Serben sprachen schriftlich ihre Mißbilligung des Vorgehens der ungarischen Regierung aus. Bei Ankunft des Dampfers „Zagreb“ fand eine Demonstration statt, Streichung der ungarischen Postflagge statt. Die Gendarmerie und das Militär schritten ein und stellten die Ruhe wieder her. Es wurde eine Verhaftung vorgenommen. Verwundet wurde niemand.

Die mazedonische Bewegung.

Rom, 24. Mai. Vormittags fand hier im Teatro Adriano ein Meeting zu Gunsten der Armenier und Mazedonier statt, an welchem etwa 2000 Personen teilnahmen. Es wurden mehrere Reden gehalten, darunter von Anatole France, dem Armenier Melitov und dem Deputierten Balzo. Es gelangte eine Tagesordnung zur Annahme, welcher der Sympathie für die Armenier und Mazedonier Ausdruck gegeben wird.

Konstantinopel, 24. Mai. Meldungen aus Adrianopel zufolge haben in Kirt-Kilisse und im gleichnamigen Sandtschah sowie im Distrikte Adrianopel, in Genußschina und in zahlreichen Dörfern im Strandja-Gebiet Hausdurchsuchungen stattgefunden. In sechs Dörfern wurden die Waffen gefunden. Einige Einwohner, darunter Priester und Lehrer, wurden verhaftet, weshalb die männlichen Einwohner vieler Dörfer die Flucht ergriffen, worunter die Landwirtschaft sehr leidet, so daß bei Fortbauer dieses Zustandes ein Notstand zu befürchten ist. — Bei der Bahnstation Urfi, unterhalb Adrianopel, wurde eine aus zwei Mann bestehende Bande und zwei Feldhüter getötet.

Konstantinopel, 23. Mai. Mittwoch nachts fand in Mogila ober Mala, acht Kilometer nördlich von Monastir, ein Kampf zwischen Truppen und einer 13 Mann starken bulgarischen Bande stattgefunden, welche total vernichtet wurde. Außerdem wurden vier Dorfbewohner, welche der Bande angeschlossen hatten, und zwei Frauen aus dem Dorfe getötet. Vierzehn Häuser wurden durch Geschüßfeuer zerstört. Die Truppen hatten drei Tote und mehrere Verwundete. Das Geschüßfeuer hat in Monastir einige Unruhe hervorgerufen. — Seitens des Konfularkorps wird die allgemeine Lage im Vilajet Monastir noch immer als beunruhigend und das Bandenunwesen als fortdauernd geschildert.

Wien 25. Mai. Gegen 1 Uhr nachmittags wollten ungefähr 100 südslavische Studenten vor dem ungarischen Ministerpalais gegen den Banus Khuen-Hedervary demonstrieren. Derselbe hatte jedoch das Palais, wo er bei Minister Szeghenyi dejeuner, bereits verlassen. Die sofort erstellte neue Wachabteilung zerstreute die Demonstranten, mehrere verhaftet und polizeilich abgefragt wurden. Die Demonstration währte im ganzen fünf Minuten. Um 2 Uhr nachmittags reiste der Banus nach Agram zurück.

Paris, 25. Mai. Gestern früh begann das Automobilrennen. In Paris und Madrid ereigneten sich mehrere Unglücksfälle. Bisher wurden zwei Mechaniker, zwei Wagenführer und vier Zuschauer getötet, fünf Wagenführer schwer verletzt.

St. Dominique, 23. Mai. Das Kanonenboot „Solo“, welches mit dem Präsidialschiff „Rambouillet“ Deschamps nach Samana ging, ist bei Punta Espada untergegangen.

San Domingo, 23. Mai. Nach einem blutigen Kampfe wurden die Insurgenten, welche das Arsenal von Santiago in die Luft gesprengt hatten, besiegt. Unter den Toten befindet sich General Dionisio Frias. Zahlreiche Verwundete blieben auf dem Kampfsplatz.

**Seifenfabrik
ul Seemann
Laibach.**

Statt jeder besonderen Anzeige.

(2112)

Nach dem offiziellen Kursblatte.

Allgemeine Staatsschuld.		Geld	Ware	Dom. Staats zur Zahlung übernommene Eisen-Prior. Obligationen.		Geld	Ware	Pfandbriefe etc.		Geld	Ware	Aktien.		Geld	Ware	Banken.		Geld	Ware
Einheits. Rente in Noten Mat.																			
November p. R. 4 2/2%	100 60	100 80																	
in Not. Febr.-Aug. pr. R. 4 2/2%	100 30	100 50																	
in Silb. Jan.-Juli pr. R. 4 2/2%	100 65	100 85																	
in April.-Okt. pr. R. 4 2/2%	100 70	100 90																	
1854er Staatsloose 250 fl. 3 2/2%	170 30	176 30																	
1860er " 500 fl. 4 1/2%	153 30	154 50																	
1860er " 100 fl. 4 1/2%	188 30	185 30																	
1864er " 100 fl. " "	248 30	251 50																	
do. " 50 fl. " "	124 30	125 50																	
Dom.-Pfandbr. à 120 fl. 5 1/2%	300 30	301 30																	
Staatsschuld der im Reichsrath vertretenen Königreiche und Länder.																			
Defterr. Goldrente, flkr., 100 fl., per Kasse 4 1/2%	121 30	121 50																	
do. Rente in Kronenwähr., flkr., per Kasse 4 1/2%	101 05	101 25																	
do. do. do. per Ultimo 4 1/2%	101 05	101 25																	
Defterr. Investitions-Rente, flkr., per Kasse 5 1/2%	98 25	98 45																	
Eisenbahn-Staatsschuldverschreibungen.																			
Elisabethbahn in W., steuerfrei, zu 30,000 Kronen 4 1/2%	119 70	120 70																	
Frank-Josef-Bahn in Silber (div. St.) 5 1/2%	129 30	129 60																	
Kudolfsbahn in Kronenwähr., steuerfrei (div. St.) 4 1/2%	100 10	101 10																	
Soraulbergbahn in Kronenwähr., steuerfrei, 400 Kronen 4 1/2%	100 10	101 10																	
In Staatsschuldverschreibungen abgetheilt. Eisen-Aktien.																			
Elisabethbahn 200 fl. C.R. 5 1/2%	503 30	511 30																	
do. Prinz-Rubio. 200 fl. d. B. C. 5 1/2%	476 50	480 50																	
do. Salz-Zir. 200 fl. d. B. C. 5 1/2%	455 30	458 30																	
d. Karl-Ludwig-B. 200 fl. C.R. 5 1/2%	—	—																	
Staatsschuld der Länder der ungarischen Krone.																			
4 1/2% ung. Goldrente per Kasse	121 25	121 45																	
do. do. per Ultimo	121 25	121 45																	
4 1/2% do. Rente in Kronenwähr., steuerfrei, per Kasse	99 40	99 60																	
do. do. do. per Ultimo	99 40	99 60																	
ung. St.-Silb.-Anf. Gold 100 fl. do. do. Silber 100 fl. do. do. Staats-Oblig. (ung. Oef.) v. J. 1876.	—																		

Privat-Depôts (Safe-Deposits)
unter eigenem Verschluss der Parte
Verzinsung von Bar-Einzahlen im Courant- und auf Giro-Konto.

Montag den 25. Mai 1903.

In Krain wird für das Jahr 1903 die Verteilung von Staatspferdezugschritten
a) für Mutterstuten mit Fohlen,
b) für junge gedeckte Stuten und
c) für Stutfohlen in den acht nachbenannten Konkurrenzstationen stattfinden:
am **8. August 1903** um 10 Uhr vormittags in **Adelsberg** nur für Pferde der 1. und 2. Klasse
Geftitzschlag, am **11. August 1903** um 9 Uhr vormittags in **Stofelca** nur für Pferde der 1. und 2. Klasse
blittigen Schläge,